



Die Autorin Andrea Behnke



Andrea Behnke ist ein Ruhrgebtskind. Sie schreibt Geschichten – wahre und erfundene. Sie hat Politikwissenschaft, Anglistik und Publizistik studiert. Nach einer Zeit als Angestellte, u. a. als Redakteurin, ist sie seit Ende 1999 freiberufliche Autorin und Schriftstellerin. Sie arbeitet für Verlage, für den Hörfunk und für Non-Profit-Einrichtungen. Sie hat schon viele Kinderbücher veröffentlicht.

Andrea Behnke: Blütenschwestern

Liljas Mutter ist Blumenfotografin. Seit Liljas Vater ausgezogen ist, hat Lilja das Gefühl, dass ihre Mutter mit den Blumen spricht.

Eines Tages zieht Reni in den Ferien für ein paar Wochen ein. Lilja kennt Reni nicht und will sie auch nicht kennenlernen. Als Reni auch noch gut malen kann, entschließt sich Lilja, sie einfach nicht zu mögen. Aber das ist gar nicht so einfach.

Eine Geschichte über Eifersucht und andere Gefühle ... aber auch Freude über eine aufblühende Freundschaft.

ca. 100 Seiten in Farbe, Hardcover mit Fadenbindung,
Lesebändchen, Illustrationen: Mele Brink
FSC-zertifiziertes Papier
Format 15 x 21 cm, € 14,00 (D) / 14,40 (A).
ISBN 978-3-943833-59-1
Erscheint am 05.09.2022

Ebenfalls von Andrea Behnke:



Den Bauch voller Töne
Erzählendes Kinderbuch, gebunden, 15 x 21 cm
ab 8 Jahren
€ [D] 12,00 | € [A] 12,40
ISBN 978-3-943833-41-6



Herr Bort, der Katzenschreck
Bilderbuch in Farbe, gebunden, 21 x 27 cm,
ab 5 Jahren
€ [D] 14,00 | € [A] 14,40
ISBN 978-3-943833-33-1







Meine Mutter ist Blumen-Fotografin. Jeden Tag macht sie Fotos. Im Moment knipst sie Hortensien. „Siehst du nicht, wie sich die Blüten verändern!“, fragt sie mich. Ich sehe nichts. Vielleicht gucke ich auch nicht so genau hin.

Auf der Terrasse stehen sieben Töpfe mit Hortensien. Sie blühen lila, rosa, blau und weiß. Die Weißen mag ich am liebsten. Die sehen aus wie Schneebälle. Schneebälle mitten im Sommer.

In der Küche hängen Fotos einer Amaryllis. 15 Fotos. Die ganze Wand ist voll. Amaryllis sehen sehr lustig aus, finde ich. So, als ob sie turnen. Erst sind sie ganz aufrecht und gerade. Nach und nach recken sie sich zur Seite und bekommen riesige rote Blüten.

Ich bin bestimmt das einzige Mädchen, das all die Blumen beim Namen kennt. Und es sind schwierige Namen. Hortensie, Amaryllis ... Schreiben kann ich die Namen nicht. Aber

tut sie mir leid. Sie kennt uns noch gar nicht richtig. Und ihre Eltern sind so weit weg. Papa ist zwar auch weit weg, dafür ist Mama hier bei mir.

„Wir machen es uns schön in den nächsten drei Wochen“, sagt Mama. „Ich muss zwar viel arbeiten, dafür Lilla ja da.“

Ich seufze. Reni lächelt schlaf, als sie ein Foto von Angelika neben ihr Matratzenbett stellt.

Es ist komisch, dass neben mir ein Mädchen liegt, das ich kaum kenne. Bisher hat nur mal eine Freundin bei mir übernachtet. Gerade sind alle meine Freundinnen im Urlaub. Nur ich liege in meinem Kinderzimmer mit einer Reni, die ich erst heute das erste Mal gesehen habe.

Mama hat Reni gefragt, ob sie lieber hell oder dunkel schläft. Dabei weiß Mama, dass ich es nicht gerne habe, wenn die Rolläden runter sind. Natürlich schläft Reni lieber im Dunkeln.

So liege ich wach und kann noch nicht einmal meine Bettdecke erkennen. So finster ist es. Ich horche, ob Reni schon eingeschlafen ist. Sie atmet gleichmäßig. Wäre sie meine Freundin, würde ich noch mit ihr reden. So schweige ich.

„Schläfst du schon?“, ertönt da Renis Stimme.

„Ich kann nicht schlafen.“

„Ich auch nicht.“ Renis Stimme bebt. „Ich kann nicht schlafen, ohne Einschlaftrank ...“

„Du turnst toll!“, sagt Reni.

Mama steht auf und kommt zu uns. „Ich habe da eine Idee“, sagt sie. Obwohl ich nicht weiß, ob ich Lust auf eine Mama-Idee habe, höre ich auf zu turnen.



„Wie wäre es, wenn ihr einen Film drehet?“

„Einen Film?“, fragen Reni und ich wie aus einem Mund. Wir gucken uns an und müssen lachen.

„Einen Film“, wiederholt Mama. „Mit Turnen und Zeichnungen. Ich habe ein kleines Programm auf dem Computer. Das ist ganz einfach.“

Ich wittere die Chance, an Mamas altes Handy zu kommen. Einige in meiner Klasse haben nämlich schon ein Handy. Nur Mama findet es noch viel zu früh. „Wir können auch mit einem Handy filmen.“ Leider wimmelt Mama ab. „Ich habe eine alte kleine Filmkamera, das ist viel cooler.“ Ich finde es immer lustig, wenn Mama Worte wie „cool“ benutzt. Sie klingen aus ihrem Mund so komisch. Außerdem würde ich ein Handy schon cool genug finden.

Mama lässt sich nicht überreden. Sie kramt im Flurschrank und sucht diese alte Kamera. Endlich wedelt sie mit einem schwarzen kleinen Gerät. Sie drückt mir das Teil in die Hand. „Schau mal durch!“ Ich schaue durch das Gucki. Mama zeigt Reni und mir, wie man scharf stellt, wie man etwas ganz heranholt und wie man etwas langsamer filmt als es ist.

„Slo-mo“, sagt Mama. Sie wird ganz aufgeregter. „Damit habe ich früher auch gearbeitet“, sagt sie. „Das ist eine der ersten

